

# Frauen sind immer noch die Ausnahme

Kommunalwahllisten zeigen deutlich: Die Männer dominieren

Von unserer Redakteurin  
Vera Müller

■ **Kreis Birkenfeld.** Die Männer dominieren eindeutig. Frauen und Kommunalpolitik: Passt das einfach schon gar nicht? Könnte man meinen, wenn man sich die für die Kommunalwahl am Sonntag, 26. Mai, eingereichten Listen betrachtet. Das Problem ist nicht neu, verschärft sich aber offenbar weiter. Frauen engagieren sich offenbar anders: Sie sind viel häufiger Elternvertreterinnen im Kindergarten und in der Schule, Trainerinnen oder Vorstandsfrau im Sportverein, Helferinnen in der Flüchtlingsarbeit oder agieren themenbezogen in Bürgerinitiativen. Aber aktiv im Rat oder gar im Bürgermeisteramt? Das ist noch immer die Ausnahme.

Die NZ schaute sich die Frauenanteile auf den einzelnen Wahlvorschlägen zur Kommunalwahl mal genauer an:

**Kreistag:** 176 männliche (72,1 Prozent) und 68 weibliche (27,9 Prozent) Kandidaten – Frauenquote von 44,4 Prozent (Linke) bis 16,7 Prozent (FDP).

**Stadtrat Idar-Oberstein:** 127 männliche (66,8 Prozent) und 63 weibliche (33,2) Kandidaten – Frauenquote von 57,1 Prozent (Linke) bis 21,6 Prozent (FDP).

Den höchsten Anteil weiblicher Kandidaten (insgesamt) hat der Gemeinderat Rückweiler (nur eine Liste, also Mehrheitswahl): 36,4 Prozent Frauen (4 von 11). In Brücken (drei Listen) sind es 34,2 Prozent Frauen (13 von 38), SPD 8 von 16 (50 Prozent), CDU 3 von 6 (50 Prozent), Freie Liste Brücken 2 von 16 (12,5 Prozent). Der Gemeinderat Rohrbach (nur eine Liste, also Mehrheitswahl) weist 33,3 Prozent Frauen (3 von 9/CDU) auf. Im Stadtrat Idar-Oberstein sind es 33,2 Prozent Frauen (63 von 190).

**Niedrigster Anteil weiblicher Kandidaten:** Gemeinderat Heimbach 15,6 Prozent Frauen (5 von 32); Gemeinderat Ruschberg 17,9 Prozent Frauen (5 von 28).

**Listen mit weiblicher Mehrheit:** Grüne in der VG Baumholder: 66,7 Prozent Frauen (6 von 9); Linke in Idar-Oberstein: 57,1 Prozent Frauen (8 von 14)

**Listen ganz ohne Frauen:** Bürgerliste Ruschberg (0 von 12)

Die CDU in der VG Birkenfeld kommt auf gerade mal 8,3 Prozent Frauen (3 von 33). Je 50 Prozent Frauen und Männer findet man bei der SPD Brücken (8 von 16) – das ist



Frauen in der Kommunalpolitik: Im Kreis Birkenfeld ist das keine Liebesgeschichte. Allerdings: Es gibt einige Ausnahmen, und junge, zielstrebige Frauen kommen nach.

Foto: dpa

kreisweit der einzig durchgehend quotierte Wahlvorschlag, der zudem ohne Mehrfachbenennungen auskommt und von einer Frau angeführt wird. Auch die CDU Brücken weist drei Frauen bei sechs Vorschlägen aus, die Grünen in der VG Birkenfeld kommen auf sechs von zwölf. Anders sieht es bei der Wahl zum VG-Rat Herrstein/Rhauen aus: Da sind es bei der SPD nur 13,9 Prozent Frauen, bei CDU immerhin 25 Prozent.

Statistiken zeigen: Frauen treten später in die Parteien ein, sie sind schlechter in Parteien integriert und vernetzt als ihre männlichen Kollegen. Wenn Frauen ehrenamtlich in der Politik tätig sind, etwa im Gemeinderat: Da komme das politische Engagement zusätzlich zu Job und Kind obendrauf, heißt es von feministischer Seite.

Eva Milisenda, die auf Listenplatz zwei für den Idar-Obersteiner Stadtrat kandidiert und stellvertretende SPD-Kreisvorsitzende ist, betont: „Es ist in der Tat parteiübergreifend eine Szene, die frustriert. Auf Bildern, Kandidatentfeyern und so weiter sind die Männer klar stärker präsent. Und es wird von den Altvorderen geradezu beklagt, man habe halt einfach keine Frauen ge-

funden, die sich bereit erklären, kommunalpolitisch aktiv zu sein. Zack, fertig ist die Erklärung: Die Frauen wollen einfach nicht: obwohl man es ihnen – so schwingt es in den Zwischentönen gern mit – mit Quoten so viel einfacher mache. Mir stößt das zunehmend übel auf:

6

**Frauen** im Kreis Birkenfeld treten 2019 zur Ortsbürgermeister-Urwahl an. Derzeit gibt es im Kreis Birkenfeld sieben Ortsbürgermeisterinnen.

Die Akteure sollten sich endlich einmal fragen, warum das so ist. Aber das ist unbequem, da ist es viel einfacher, zu sagen: „Die hat ja gerade geheiratet, die will nicht, die hat kleine Kinder ...“

Vielmehr gehe es darum, endlich mal das kommunalpolitische Selbstverständnis zu reflektieren. Kommunalpolitik attraktiver zu machen, den Stil zu ändern, die Formate und die Kommunikation zeitgemäß und -familienkompatibel zu gestalten: „Das ist nicht nur eine

Frauenthematik. Das ist eine Existenzfrage, denn es geht doch ganz grundsätzlich um politischen Nachwuchs.“

Kommunalpolitik sei aktuell noch eine männerdominierte Veranstaltung. Frauen, die dazukommen, würden gern gesehen, sollen aber nach den altgedienten Spielregeln agieren: „Das ist in der Tat wenig attraktiv. Wir möchten eben auch Dinge verändern und nicht nur das Attribut ‚weiblich‘ besetzen. Wir gehen Dinge vielleicht anders an, sehen sie aus einer anderen Perspektive. Und das ist auch gut so.“ Deshalb vernetze sie sich gern mit anderen frisch- und querdenkenden Kommunalpolitikern und -politikerinnen: „Ich denke, dass diese Thematik überall zu finden

ist, dass gerade überall und in vielen Parteien dieser Generationen- und Politikstilwechsel stattfindet. In ländlich geprägten Regionen wie hier tritt die Problematik dabei natürlich stärker zutage als beispielsweise in einer Universitätsstadt.“

Sabine Brunk, Stadtratsmitglied und seit zwei Jahren Stadtverbandsvorsitzende in Idar-Ober-

stein, kommentiert: „In meiner Amtszeit wurde die Liste zur Stadtratswahl 2019 aufgestellt, und ich habe mich verstärkt dafür eingesetzt, dass Frauen und junge politische interessierte Bürger nach vorn auf die Liste kamen. Das war kein Problem. Ich fand in meinen Kollegen große Unterstützung. Es liegt nicht an den Frauen: Es gibt sie, es muss nur jemand in den verantwortlichen Positionen sein, der sie vorschlägt und mobilisiert.“ Frauen müssten sich aus der Reserve wagen, das Ruder übernehmen: „Man muss sie nur finden und ansprechen.“

Julianne Wild (FDP) (79) ist seit 1989 kommunalpolitisch auf Ebene der Stadt Idar-Oberstein aktiv, ebenso im Kreistag tätig. Ausschlaggebend war ihre Freundschaft mit dem berühmten Idar-Obersteiner FDP-Politiker Peter Caesar: „Er sprach mich an, motivierte mich. Ich wollte etwas bewegen, und ich wollte Verantwortung übernehmen.“ Von Männern unterdrückt worden sei sie nie. Es gebe viele Möglichkeiten, sich als Frau politisch zu engagieren: „Man muss es tun, sich Ziele setzen.“



**Niedrigster Anteil weiblicher Kandidaten:** Gemeinderat Heimbach 15,6 Prozent Frauen (5 von 32); **Gemeinderat Ruschberg 17,9 Prozent Frauen (5 von 28).**

**Listen mit weiblicher Mehrheit:** Grüne in der VG Baumholder: 66,7 Prozent Frauen (6 von 9); Linke in Idar-Oberstein: 57,1 Prozent Frauen (8 von 14)

**Listen ganz ohne Frauen:** Bürgerliste Ruschberg (0 von 12)



**FWG**